

# Sächsische Elbzeitung.

Amts- und Anzeigebblatt

für das Königl. Gerichtsam und den Stadtrath zu Schandau und den Stadtgemeinderath zu Hohnstein.

Die „Sächsische Elbzeitung“ erscheint Mittwoch und Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, sowie durch die Expedition dieses Blattes für 10 Ngr. vierteljährlich zu beziehen. — Inserate für das Mittwochblatt werden bis Dienstag früh 9 Uhr, für das Sonnabendblatt spätestens bis Freitag früh 9 Uhr eintreten; später eingehende Inserate können erst in der darauf folgenden Nummer Aufnahme finden. — Auswärts werden Inserate für die Elbzeitung angenommen in Hohnstein bei Hrn. Pesse, in Dresden in den Annoncen-Bureaux der Herren W. Saalbach und M. Rusppler, und Haafenstein & Bogler u. S. Engler in Leipzig.

Nr. 31.

Schandau, Mittwoch, den 19. April

1871.

## Tagesgeschichte.

**Sachsen.** Schandau. Seit Montag ist die Mitrailleuse in dem Parterrelocal des hiesigen kgl. Gerichtsamtes aufgestellt, welche bei allen Besuchern großes Interesse erregt. Da nun dieselbe nur acht Tage ausgestellt sein wird, so ist Jedermann anzurathen, dieselbe recht bald in Augenschein zu nehmen.

— Heute Abend wird Herr Prediger Ulich aus Magdeburg im Saale der Hegenbarth'schen Conditorei einen Vortrag über freireligiöse Anschauungen halten.

Im Brunnenhause der Festung Königstein arbeitet seit Anfang dieses Monats eine Dampfmaschine, um, anstatt der Soldaten im Tretrade, den Wasserbedarf aus dem tiefen Schachte mit Leichtigkeit herauszuführen. Das Tretrad bleibt eventuell zur Ausbülfe stehen. Für die daneben eingerichtete Dampfmaschine liefert zugleich der Kessel Dampf, um das Eisen für die gesammte Besatzung bestend und schnellstens bereiten zu können. Diese practischen Neuerungen sind dem seigen Commandanten zu verdanken.

**Dresden.** In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag verschied nach kurzem, etwa achtzigem Krankentage der Geh. Medicinalrath Herr Dr. med. Hermann Walther, Präsident des Landes-Medicinal-Collegiums und Leibarzt Sr. Majestät des Königs, Ritter hoher Orden.

— Der König von Baiern hat mittelst eines eigenhändigen Schreibens dem Kronprinzen von Sachsen das Großkreuz des Militär-Max-Joseph-Ordens verliehen.

Ein trauriges Ereigniß wird aus der Gegend von Dapfen gemeldet. Der einzige Sohn armer Eltern, der ihnen Stütze, war mit ins Feld gezogen. Als eines Tages die Trauerlunde kam, daß er in der Schlacht gefallen sei, war die Mutter plötzlich verschwunden. Sie hatte ihren Tod aus Verzweiflung im Wasser gesucht. Man fand sie in einem Teiche. Eine später eintreffende officielle Verlustliste brachte indes die tröstlichere Nachricht, daß der Todtgeglaubte nur sehr ungefährlich am Fuße verwundet sei. Das Grab deckt nun schauervoll ein herzzerreißendes Opfer treuer Mutterliebe. (Dr. N.)

**Leipzig, 14. April.** (L. Tgl.) Den gestern Abend 10 Uhr 35 Minuten von hier nach Magdeburg abgehenden Personenzug hat zwischen Gröbers und Halle durch Aufstoßen desselben auf Wagen, welche vom Bahnhofe Halle auf die freie Bahn gelaufen waren, ein ernstes Unfall betroffen, bei welchem leider der Zugführer das Leben verloren hat, während das Locomotivpersonal, ein Wagenwärter und zwei Postbramie, Leziere leicht, verletzt sind, Verletzung von Passagieren jedoch nicht vorgekommen sind.

— Am 15. d. M. früh fuhr ein Rollwagen 20 Ballons Schwefelsäure vom Dresdner Bahnhofe ab. Dabei passirte es nun, daß ein Ballon zerplatzte und seinen Inhalt brennend über den Rollwagen ergoß. Ehe es gelang, die übrigen Ballons von dem Rollwagen herunterzubekommen, zersprangen von der Hitze noch 5 andere Ballons und überschütteten die ganze Straße mit der rauchenden Flüssigkeit. Es dauerte lange, ehe die Straße durch Ueberschüttung mit Sand und Erde wieder fahrbar gemacht werden konnte.

— Der Anfang der diesjährigen Ostermesse in Leipzig ist auf den 24. April, der Schluß auf den 13. Mai festgesetzt.

In Großenhain starb im hohen Greisenalter ein Mann, dem Sachsen zu großem Danke verpflichtet ist, der Rentamtmann Preusker. Derselbe war besonders in den Jahren seiner Kraft unermüdet thätig für Hebung der Volksbildung durch Begründung von Gewerbevereinen, Lesevereinen, Volksbibliotheken, Sonntagsschulen etc. Die große Volksbiblio-

thek in Großenhain ist nicht nur seine Schöpfung, sondern er leitete sie auch bisher. Unermüdet thätig bis an sein Ende, hat er außerordentlich anregend gewirkt. Die Gewerbevereine Sachsens haben ihm zu Ehren und zur Erinnerung eine Stiftung gegründet, aus welcher junge, strebsame, befähigte, aber arme Gewerbetreibende die Mittel erhalten, eine höhere Bildungsanstalt zu besuchen, und Sr. Majestät der König verlieh ihm das Ritterkreuz des Verdienstordens. Die vaterländische Sammlung im Antikensabinet zu Dresden ist größtentheils aus seinen Sammlungen entstanden und eine der bedeutendsten Handschriftensammlungen ist noch in den Händen der Familie.

(Unglücksfälle.) Am 30. März kam in Mannewitz bei Pirna ein drei Jahre altes Mädchen in einem unbewachten Augenblicke einer im Gange befindlichen Windmühle zu nahe und ward von einem Flügel derselben erschlagen. — An demselben Tage fiel der Botenfuhrmann G. Nische in Großdöhrsdorf bei Pulsnig während des Durchgehens der Pferde vom Wagen und erlitt durch Ueberfahren an Kopf und Brust so bedeutende Verletzungen, daß er nach wenigen Tagen starb. — Am 12. April sind in Braunsdorf bei Wildbrunn 5 kleine Wirtshäuser, zusammen 11 Gebäude umfassend, total niedergebrannt. — Am 13. wurde in Kleinbudrau bei Baugen der zum dasigen Vorwerk gehörige Schafstall nebst darin aufbewahrten Strohvorräthen durch Feuer zerstört. — An demselben Tage ist in Blumberg bei Dstzig das Gemeindegeldhaus sowie das anstoßende Rämpler'sche Wohnhaus eingestürzt worden. — Am 9. geriet in Oberneumark bei Reichenbach i. V. der Auszügler Roth in das Triebwerk der Schneidmühle, wo ihm der Kopf dergestalt verletzt wurde, daß sein Tod sofort erfolgte.

**Preußen.** Berlin, 14. April. Der Reichstag hat heute in dritter Lesung die deutsche Reichsverfassung, sowie das Gesetz wegen Einführung mehrerer Gesetze des Norddeutschen Bundes in Baiern angenommen.

Berlin. Wie der „N. Stett. Jtg.“ aus dem deutschen Standquartier in Frankreich mitgetheilt wird, soll laut kaiserlicher Verfügung „in Rücksicht auf die lange Dauer und große Anstrengung des nun beendeten Krieges mit Frankreich sowie im Hinblick auf die Größe der erreichten Erfolge“ allen mobilen Offizieren, Aerzten und oberen Beamten des norddeutschen Bundesheeres ein sogenanntes „Retablissementsgeld“ als besondere Gratification gezahlt werden und zwar in folgenden Sätzen: Oberbefehlshaber von Armeen, commandirende Generale, Generale der Infanterie und Cavalerie erhalten 5000 Thlr.; Generalleutenants, Divisions-Commandeure und diesen nach dem Kriegesverpflegungsetat im Feldzulagesatz gleichgestellte Generale, erhalten 3000 Thlr.; Generalmajors, Brigade-Commandeure und Obersten in Stellen, für welche in dem Kriegesverpflegungsetat die Gehältnisse des Brigade-Commandeure ausgeworfen sind, erhalten 1800 Thlr.; Regiment-Commandeure und Stabsoffiziere, für welche die Kriegesverpflegungsetat die Competenzen der Regiment-Commandeure ausgeworfen, sowie im Oberst-Rang stehende Militärärzte erhalten 1400 Thlr.; Bataillons-Commandeure, etatsmäßige Stabsoffiziere und im Major-Rang stehende Militärärzte 250 Thlr.; Premierlieutenants und in diesem Range stehende Assistenzärzte 90 Thlr.; Seconde-Lieutenants und in diesem Range stehende Assistenzärzte 75 Thlr. Ferner soll jedem der mobilen Beamten der Armee oder der Armeeverwaltung der dreimonatliche Betrag des in ihrer Felddienststellung ihnen zustehenden Gehalts als Gratification gezahlt werden und zwar ist überall die Anweisung dieser Beträge aus dem

Krieges-Jahresetat des norddeutschen Bundes heraus zu bewirken. Voll erhalten denselben jedoch nur diejenigen Offiziere etc., welche dauernd der Armee angehören, sowie die aus der Reserve, Landwehr eingezogenen zur Unterhaltung einer Uniform verpflichteten bleibenden Offiziere und Aerzte, insofern dieselben mindestens 4 Monate lang mobil gewesen sind; den halben Betrag dagegen diejenigen, welche nur für die Dauer des Kriegeszustandes reaktivirt oder aus dem Civilverhältniß zu ihrer Felddienststellung berufen sind, sowie solche, die nicht volle 4 Monate mobil gewesen sind.

— Die kaiserliche Thronrede bezeichnete als eine der ersten Aufgaben des Reichstags, daß er berufen sein werde, die durch den Krieg geschlagenen Wunden zu heilen. Infolge dessen ist jetzt dem Bundesrathe der Entwurf eines Gesetzes zugegangen und wird nach dessen Genehmigung dem Reichstag zur Beschlußfassung vorgelegt werden, welcher die Pensions- und Versorgungsverhältnisse der Militärpersonen des Reichsheeres und der kaiserlichen Marine, sowie die Unterstützung der Hinterbliebenen Gesallener regelt. Im Allgemeinen kann man sagen, daß das Reich sich der Aufgabe, das Schicksal dieser Verbliebenen zu lindern, nach diesem Entwurfe in reichlichem Maße, jedenfalls in höherem Maßstabe, als die bisherigen Pensionsgesetze gestatten, unterziehen kann. Wo noch Ungleichheiten bestehen, wo zu knapp gemessen ist, wird es Sache des Reichstags sein, das Fehlende nachzuholen. (Dr. N.)

— Wie General v. Steinmetz, so ist auch General Herwarth v. Bittenfeld zum Generalfeldmarschall à la suite ernannt worden.

**Oesterreich.** Wien, 13. April. Bei Gelegenheit des Ablebens Trgetthoff's mag es passend sein, auch einen Blick auf die unter seinem Befehl gewesene österreichische Kriegesflotte zu werfen. Die gesammte Flotte — die Donau-Monitors mit je 2 Geschützen schwersten Kalibers sind nicht mit gerechnet — zählt 4 Casemattschiffe mit 54 Geschützen, 7 Panzerfregatten mit 112 Geschützen, 3 Fregatten mit 90 G., 6 Corvetten mit 68 G., 6 Kanonenboote mit 20 G., 3 Schooner mit 6 G., 5 Dampfer mit 18 G., 2 Aviso's mit 7 G., 4 Transport-Dampfer mit 8 G., 1 Torpedoschiff mit 2 G., 1 Werftschiff mit 2 G. und 2 Yachten mit 2 G., zusammen 44 Schiffe mit 389 Geschützen. Dazu kommen noch an Schulschiffen und Hülfs 1 Corvette, 2 Schooner, 1 Brigg, 3 Schulschiffe, 3 Transportbrigg, 10 Hülfs und 5 Dampfboote.

**Schweiz.** Zürich, 14. April. Von den wegen der in der Tonhalle begangenen Excesse vor ein Kriegsgericht Gestellten hat das legiere die Angeklagten Didier, Raimond, Poirel und Pyre zu je drei Monaten Gefängniß und in die Kosten verurtheilt. Das Erkenntniß bestimmt ferner, daß dieselben dem verwundeten Riedel 3000 Frs., dem Besizer der Tonhalle 700 Frs. und für die in der Wirtshaus begangenen Beschädigungen 100 Frs. als Entschädigung zu zahlen haben; die übrigen Angeklagten wurden wegen mangelnden Beweises freigesprochen.

**Frankreich.** Die „Bérisé“ meldet: Am 9. April kamen die Frauen der Gemeinden von Colombes und Argenteuil (dieses gehört in den preussischen Rayon, Colombes dagegen liegt auf der Halbinsel Sennevilliers) in Masse zu den Preußen, welche Sannois besetzt halten. Ganz außer sich vor Angst, weinend und händeringend, flehten sie den Schutz der Preußen gegen die Föderirten aus Paris an, welche alle möglichen Grausamkeiten bei ihnen begingen. Die legieren Tage habe man einige ihrer Männer weggeführt, um sie mit Gewalt in die Nationalgarde zu stecken, und mehrere erschossen, welche ihre Dörfer nicht verlassen wollten. Die grausamen

und wilden Handlungen verlegten die Dörfer in Butz, und die Unglücklichen wüthten sich nicht anders zu helfen, als daß sie ihr Land den Deutschen anvertrauten. Infolge dessen verließ ein 6000 Mann starkes deutsches Corps Sannois, um Argenteuil und Colombes zu besetzen.

Versailles, 13. April. Der Kronprinz von Sachsen hat von seinem Hauptquartier Compiègne aus einen Theil der Departements Seine et Oise und Seine et Marne in Belagerungszustand erklärt. (Dies sind die Paris umgebenden Departements.)

Versailles, 13. April. Thiers hat gestern Desfontaines, Bonvallet und Adam empfangen, welche seitens der republikanischen Liga nach Versailles entsendet waren, um eine Versöhnung anzubahnen. Die Delegirten der republikanischen Liga sind gestern noch nach Paris zurückgekehrt. Der „Agence Havas“ zufolge sind die Bedingungen Thiers': Niederlegung der Waffen, Anwendung des Municipalgesetzes auf Paris, Zusage des Lebens an die Insurgenten mit Ausnahme der Mörder.

Paris, 14. April. Im Hotel Thiers' hat eine Hausdurchsuchung stattgefunden, es wurden Papiere mit Beschlagnahme und das vorgefundene Silberzeug wurde in die Münze gesandt. Auch in vielen Kirchen haben Durchsuchungen stattgefunden und sind dabei die Silbergeräte weggenommen worden.

Das Pariser offizielle Blatt vom 11. April enthält das Decret, welches der Frau eines jeden gefallenen Nationalgardisten eine jährliche Pension von 600 Fr. aussetzt. Es versorgt auch die Kinder und Eltern derselben. Das Decret ist insofern ohne Interesse, da es doch wohl nie zur Ausführung kommen wird.

Paris, 16. April. Laut einem Berichte der Commune hat der Plagcommandant Dombrowski die Versailler Truppen bei Neuilly angegriffen und dieselben aus den Häusern in die Nähe der Kirche vertrieben. 400 Mann wurden daselbst cernirt und zur Uebergabe gezwungen, um Mitternacht waren die Führer beinahe Herren der Brücke von Corbevoie. Die Truppen, welche in Longchamp campirten, bewerkstelligten den Rückzug auf Sevres. Das Geschick währte fast die ganze Nacht. Dombrowski verbrachte die Nacht auf dem Schlachtfelde, da man die Wiederaufnahme der Offensive seitens der Versailler um 2 Uhr Morgens erwartete. Nach weiteren Berichten der Commune haben die Forts Vanves und Issy mehrere kräftige feindliche Angriffe am 14. und 15. d. mit großen Verlusten für die Versailler zurückgewiesen. Augenblicklich wird der Mont-Balein vom Trocadero aus heftig bombardirt. Die Kampfführenden haben im Süden von Paris augenblicklich folgende Stellungen inne: Die Insurgenten behaupten außerhalb der Forts die Dörfer Issy und Vanves, welche durch starke Barricaden besetzt sind, ferner die Dörfer in der Nähe der Forts Bicêtre und Montrouge, nämlich Moulins-Saquet und Hauts-Bruyères; die Versailler halten Secour, Messis-Piquet, Robinson, Chevilly, l'Hay und Croix-de-Bernis besetzt.

Versailles, 16. April. Die Regierung demittirt den Bericht der Commune, demzufolge Dombrowski in Neuilly 400 Gefangene gemacht haben sollte. — 17. April. Eine Depesche der „Times“ meldet aus Versailles, daß Marshall Mac Mahon die Umzingelung von Aonières bewerkstelligt hat.

Das barbarische Auftreten eines Theiles der Versailler Armee bildet einen seltsamen Contrast zu den früheren Lügenberichten der Franzosen über die Grausamkeit der Deutschen. Die Gendarmen, die sogenannten republikanische Garde (früher Garde Municipale) und die ehemaligen Pariser Polizeidiener erschossen fast alle Gefangenen, welche ihnen in die Hände fielen, und viele Offiziere ertheilten zu diesen Exccutionen sogar den Befehl. Der Schlimmste von Allen ist der bekannte Reitergeneral Galiset, der bei Chaton drei Leute, die sich von Paris nach dort begeben hatten und dem Kampfe zusahen, aufgreifen und ohne alles weitere Verhör erschossen ließ.

Der „New-York Herald“ äußert, daß alle Sympathien für Frankreich und die Franzosen nun geschwunden seien. „Die öffentliche Meinung“, sagt das Blatt hinzu, „geht dahin, daß die Franzosen absolut unfähig sind, sich selber zu regieren. Ehemals war es ein Gegenstand des Stolzes, Bürger von Rom zu sein. Heutzutage ist man stolz, ein Deutscher, Engländer oder Amerikaner zu sein; wo aber trafe man einen Mann, der sich nicht schämte zu gestehen, daß er französischer Bürger sei? Die letzten Ereignisse haben die Welt in Schrecken gesetzt, und viele Leute betrachten Frankreich als ein zweites Polen, bestimmt dazu, occupirt, zerrissen und vernichtet zu werden. Das französische Volk hat in unsern Augen nicht allein die Herrschaft über sich selbst, sondern auch die Achtung vor sich selber verloren.“

England. London, 13. April. Die hiesigen Morgenblätter melden aus Chislehurst, daß der

Kaiser Napoleon sich schon seit mehreren Tagen nicht mehr zeige und als unwohl ausgegeben werde. Damit steht das Gerücht im Zusammenhang, daß der Kaiser mit dem Gedanken einer Landung in einem Hafen des westlichen Frankreichs umgebe, ein Gedanke, den Rouher, der sich bei ihm befindet, lebhaft befürwortet.

Rußland. Odessa, 12. April. Während der russischen Osterfeier plünderte der Pöbel drei Tage lang die Häuser der Juden, erbrach die Läden und Comptoirs und richtete daselbst große Verwüstung an. Es herrscht allgemeiner Schrecken, auch unter den Christen. Der angerichtete Schaden ist enorm. Der „Regierungs-Anzeiger“ meldet, daß bei der dreitägigen Judenverfolgung, an welcher sich meistens griechische Bewohner Odessa's betheiligt haben, das Militär zum Einschreiten gelangte, ohne jedoch von den Feuerwaffen Gebrauch zu machen. Es wurden ungefähr 1000 Personen verhaftet.

## Feuilleton.

### Der Geächtete.

Erzählung von Eduard Gottwald.

(Fortsetzung).

„Wir hoffen mit Gott unter Eurem Schutze weiter reisen zu können“, entgegnete die Dienerin, „und gewiß auch meine Herrin wird, durch das Gefühl gekräftigt, einer großen Gefahr entgangen zu sein, sich stark genug fühlen?“ legte sie besorgt hinzu und wendete sich an die Jungfrau, welche tief verhält, fast ängstlich, sich in die Ecke des Wagens geschmiegt hatte.

„Nein, o nein, nur fort, damit wir ans Ziel gelangen“, entgegnete diese mit wehmüthiger Stimme und suchte den Blicken des Hauptmanns auszuweichen, welche theilnehmend, besorgt und neugierig auf ihr hafteten.

„So bin ich zur guten Stunde gekommen“, rief der Hauptmann, „und gewiß, die holde Jungfrau wird unter sicherem Geleite sich bald beruhigter fühlen.“

Beruhigter schien die junge Dame zwar durch die Nähe des Ritters zu sein; doch gar mächtig bewegte sich in raschen Athemzügen ihr Busen, und dankbar richtete sie jetzt den Blick auf ihren Retter, aus dessen zurückgeschlagenem Visir feurige, schwarzbraune Augen ihr entgegen leuchteten und dessen Stirn eine breite Narbe zierte, als Beweis, daß er dem Kampfe auf Leben und Tod schon nahe gestanden.

„Wohin aber“, — fuhr der Hauptmann fort, — „führt Euch Eure Reise?“

„Nach Gotha“, entgegnete die Dienerin. — „Unerwartete traurige Nachricht traf mein Fräulein auf Burg Lauenstein, wo sie zum Besuch bei der Gräfin Banaue einige Zeit zubrachte, und dies nöthigte uns, heute früh von dort aufzubrechen. Wir hätten ohne diesen Unfall gewiß wohl Dresden heute noch erreichen können, wo nähere Nachrichten und, gebe der Himmel, tröstlichere unserer warten.“

Die Jungfrau seufzte bei diesen Worten tief auf und hielt mit gesenktem Haupte die Hände wie zum Gebet gefaltet.

„Nehmt meinen Rath an, Fräulein“, — rief der Hauptmann und wandte sich zu dieser. — „Reiset heute nicht weiter als bis nach Pirna. Ihr werdet der Ruhe bedürfen. Bis dahin will ich selbst Euch begleiten, während morgen ein Theil meiner Reiter Euch sicher nach Dresden führen soll. Mir selbst, — fuhr er fast wehmüthig fort, — ist es nicht vergönnt, morgen dorthin Euch zu geleiten, da mich der Dienst meines Oberleiters, des Churfürsten August, nach Sonnenstein ruft, und ein Glück, daß ich heute nicht früher von Hohenstein ausritt, wir hätten uns sonst schwerlich getroffen.“

„Wir danken Euch innigst, edler Ritter“, rief die ältere der Frauen, welche mehr Freundin als Dienerin der jüngeren zu sein schien, „und werden Euren Rath befolgen.“

Der Zug hatte sich unterdeß in Bewegung gesetzt und langsam, aber weniger beschwerlich, bewegte sich das Fuhrwerk auf der Prager Straße hin, dem Städtchen Pirna zu, dessen schirmende Feste, der Sonnenstein, von Weitem schon den Blicken der Reisenden sich zeigte. Schweigend hingen die Reisenden verschiedenen Betrachtungen nach, und während die Reiter über das beständige Abenteurer plauderten und die feige-Dienerschaft foppren, welche, den gefangenen Räubern gleich, dem Zuge niedergeschlagen folgte, floßen von Zeit zu Zeit des Hauptmanns Blicke sehnsüchtig durch das geöffnete Wagenfenster und haften glühend auf der edlen zarten Gestalt der Jungfrau, welche nur, wenn sie sich unbemerkt glaubte, ihren Blick voll jugendlicher

Kraft und männlicher Würde so fest als mild, tief in ihr Herz eindrang.

Der Wagen näherte sich dem äußeren Thore Pirna's, und der Ritter hielt sein Pferd an.

„So nehmt nochmals unsern heißen Dank für Eure Rettung“, begann jetzt die älteste der Frauen. „Unser Gebet wird Euch begleiten.“ —

„Und wollt auch Ihr meiner freundlich gedenken?“ fragte der Ritter und wandte sich zur Jungfrau, welche in tiefer Aufregung sich von ihrem Sitze erhob und ihre Hand demselben entgegenstreckte.

„Ich werde Euch nie vergessen“, stammelte sie und schlug den Schleier zurück, um die Thränen zu trocknen, welche bei diesen Worten ihre Wangen benetzten.

Tief ergriffen von der blendenden Schönheit der Jungfrau, deren Antlitz er nun unverhüllt erblickte, rief der Hauptmann, nachdem er ihre Hand stürmisch an seine Lippen gedrückt: „So geleite Euch Gott! Euer Bild wird wie ein Engel mich umschweben. — Ich hoffe — wir sehen uns wieder!“ Und rasch sein Kopf wendend, sprengte er, von einem Theile seiner Leute begleitet, davon, während unter Aufsichtung eines alten Kottmeisters die Andern dem Wagen folgten.

Mehrere Wochen waren verfloßen, seit Curt von Köditz, Hauptmann der churfürstlichen Panzerreiter, die Frauen aus den Händen der Belagerer gerettet hatte. Der Churfürst August, gegen den im Laufe des Jahres 1566 mehrmals von dem in Gotha am Hofe des Herzogs Johann Friedrich des Mittleren lebenden und in die Acht erklärten Wilhelm von Grumbach, Mordmörder abgedankt worden waren, um den Churfürsten auf der Jagd zu überfallen und zu tödten, reiste, da er sich oft zu Freiberg, oft auch zu Vochau aufhielt, nie ohne starke Bedeckung, und es war daher dem Hauptmann unmöglich gewesen, durch den Dienst an seinen Herrn gebunden, nach Dresden zurückzukehren und Nachricht einzuziehen, ob die Jungfrau, deren Bild so lebhaft vor seinen Blicken schwebte, noch dort verweilt, oder ob sie schuglos mit ihrer Dienerin den beschwerlichen Weg bis Gotha fortgesetzt. Nachrichten von Wichtigkeit hatten jedoch plötzlich den Churfürsten August veranlaßt, von seinem Lieblingsaufenthalte, dem Jagdschlosse Vochau, aufzubrechen und in die Residenz zurückzukehren, welche er des andern Tages nach seiner Ankunft wieder verließ, um nach Halle zu reisen, diesmal mit noch größerem Gefolge. Jedoch hatte Curt von Köditz die Weisung erhalten, ihm nicht zu folgen, sondern in Dresden der Befehle gewärtig zu sein, welche er durch die Churfürstin Anna erhalten würde.

Eines Morgens standen im alten churfürstlichen Residenzschlosse der Hauptstadt, in einem Vorzimmer, welche zu den Gemächern der Churfürstin Anna führten, drei Männer im eifrigsten Gespräche, welches entweder unterbrochen wurde oder in ein leises Flüstern überging, sobald sich einer der diensthabenden Hofbeamten der Gruppe näherte. Der eine dieser Männer war der Hofprediger M. Selner, dessen rothes, fast weiß zu nennendes Gesicht seltsam absoch gegen die kalten, finstern Züge des Kammerrathes Dr. Cracau, desselben Mannes, welcher in späteren Jahren als Märtyrer der Lehre Calvin's so elendiglich im Kerker zu Leipzig endete; der dritte des Abends war Curt von Köditz, dessen offenes, ehrliches Gesicht sattem Muth und Trübsinn aussprach, denn alle seine Bemühungen, etwas Näheres über die Jungfrau und ihre Dienerin zu erfahren, waren vergebens gewesen, und nur als Gerücht wurde erzählt, daß die beiden Frauen, im Schlosse der Churfürstin einen Tag verweilt, Audienz bei der Fürstin gehabt, aber dann nicht wieder erblickt worden wären. —

Zwei Männer waren damals das Tagesgespräch in ganz Deutschland, vor Allem aber am Hofe des Churfürsten von Sachsen. Es war dies Herzog Johann Friedrich der Mittlere von Sachsen-Weimar, der noch unglücklichere Sohn eines unglücklichen Vaters, und Wilhelm von Grumbach, früher einer der mächtigsten Ritter in Franken, dessen Neigung zu aufrührerischen Unternehmungen sich zuerst fund gab bei der Theilnahme an den Fehden des unruhigen Markgrafen von Brandenburg-Culmbach mit den Bischöfen von Bamberg und Würzburg, wodurch Grumbach gleich dem Markgrafen in die Reichsacht fiel. Dadurch seiner Güter im Bisthum Würzburg verlustig, hatte Grumbach blutige Rache an Melchior Jobel, dem Bischof zu Würzburg, genommen, und schwer rubte auf ihm der Verdacht, daß es von ihm gedungene Mordmörder gewesen waren, welche den Bischof ermordet, als dieser eines Tages aus der Stadt nach seinem Schlosse geritten. Doch damit nicht zufrieden, hatte Grumbach, um wieder in den Besitz seiner Güter zu kommen und die Macht der Bisthümer zu brechen,

sich mit dem größten Theile des fränkischen Adels verbunden, und, um schützenden Rückhalt zu haben, sich an den Herzog Johann Friedrich den Mittleren gewendet, dessen Sinnen und Trachten fortwährend darauf gerichtet war, den Churhut, welchen jetzt sein Vetter August I. trug, und welchen sein Vater, Friedrich der Großmüthige, nach der Schlacht bei Mühlberg an Herzog Moriz verloren hatte, wieder zu gewinnen. Diesen Fürsten, dessen Ehrgeiz darnach strebte, die Churwürde wieder zu gewinnen, und dann die Hand nach der Kaiserkrone auszu- strecken, hatten die kühnen Pläne, welche der eben so schlaue, als feste Grumbach ihm vorlegte, bald für den geachteten Ritter gewonnen, welcher seine Leichtgläubigkeit benutzte und nebst dem Kanzler Brück, durch welchen er Aufnahme am Hofe gefunden, fortwährend des Herzogs Haß gegen den Churfürsten August zu nähren suchte.

Bald war es Grumbach gelungen, nicht nur für sich, sondern auch für seine gleich ihm geachteten Freunde Wilhelm v. Stein, Ernst v. Mandelsloh, Jobst v. Hetttenwig und mehrere andere Ritter, eine einflussreiche Stellung am Hofe des arggetäuschten Herzogs zu erlangen und war von da aus fast genug gewesen, Würzburg zu überfallen, einen Reces vom Domcapitel zu erzwingen, durch welchen ihm alle seine Güter wieder zurückgegeben wurden, und nebst 25,000 Thlr. für gebaute Verluste noch die Erklärung zu erlangen, daß der wegen der Ermordung des Bischofs Zobel gegen ihn anhängige Prozeß als niedergeschlagen betrachtet werden sollte.

Von Neuem war nach diesem Landfriedensbruche die Acht über Grumbach und dessen Genossen den 13. Mai 1566 ausgesprochen worden, und sowie der Kaiser Ferdinand den Herzog ermahnt, die Gräch- ten von sich zu weisen, so wandte wiederholt Fer- dinand's Nachfolger, Kaiser Maximilian II., erst mit freundlicher Warnung, dann drohend sich an den Herzog, Grumbach und dessen Genossen auszuliefern; ebenso wendeten sich Churfürst August, Herzog Jo- hann Friedrich, der Churfürst von der Pfalz, dessen Schwiegervater, der Landgraf von Hessen und viele Reichsfürsten an den befohlenen Fürsten, sich und sein Haus nicht dem Verderben anheim zu geben, aber vergebens. Die lockenden Bilder der einstigen Macht und Größe, welche Grumbach vor den Blicken des ehrgeizigen und leichtgläubigen Herzogs aufrollte, waren mächtiger als alle Drohungen des Kaisers. Mit seiner Verbindung wuchs sein Starrsinn und

sein Haß gegen seinen Vetter, den Churfürsten, des- sen Leben, wie schon erwähnt, mehrfach bedroht wor- den war von Meuchelmördern, die Grumbach von Gotha aus gegen ihn gesendet. (Fortsetzung folgt.)

**Eingesandt.**

Für die alternächste Zeit und zwar für den 26. d. Mtz. also heute Mittwoch über 8 Tage haben wir die Wahlen zur ersten sächsischen Landesynode zu erwarten. Die außerordentliche Wichtigkeit dieser Wahlen ist augenfällig. Vor Allem werden die Be- kenner freisinniger kirchlicher Anschauungen sich sa- gen, daß die dringend nöthigen Verbesserungen unse- rer sächsischen Kirchenverfassung von dieser ersten Synode beschlossen werden müssen, aber nur be- schlossen werden können, wenn die Zusammensetzung der Synode ein Ueberwiegen des liberalen Elementes zeigt.

Wie wir in Erfahrung bringen, haben diejenigen Kirchenvorstandsmitglieder der Epchorie Pirna und ein- iger Parochien der Stospenner Umgegend, welche letz- tere zu dem hiesigen Wahlbezirk zählen, die einer frei- sinnigen kirchlichen Richtung huldigen, sich bereits da- hin geeinigt, als Candidaten zur Besetzung der Sy- node Herrn Oberpfarrer Friedrich Meyer in Dohna und Herrn Advocat und Kirchenvor- steher Schred in Pirna aufzustellen. Ersterer, Redacteur des trefflich redigirten „Kirchlichen Ge- meindeblattes“ des Organs für die Kirchenvorstände im Königreich Sachsen, ein junger, kräftiger Mann gehört zu den, leider nur geringen Anzahl von sächsi- schen Geistlichen, welche nicht nur die durch den Zeitgeist hervorgerufenen Thatsachen in ihrem gan- zen Umfang anerkennen, sondern auch redlich und ehrlich bestrebt sind, auf diesem Boden unausführlich weiter zu bauen. Derselbe zählt zu denjenigen Männern, welche rückhaltlos die Ueberzeugung ver- treten, daß den Gemeinden von Gottes- und Rechts- wegen ein Einfluß auf das kirchliche Leben gebührt; während ein großer Theil unserer Geistlichen der Ansicht huldigt, daß die Kirchen- und Synodal-Ord- nung, wie sie aus den Verathungen der beiden säch- sischen Kammern hervorgegangen, den Gemeinden schon Zuviel gewährt und man daher diese zuge- standenen Rechte durch die Beschlüsse der Synode wieder möglichst beschränken müßte; Herr Oberpfar- rer Meyer gehört zu denen, welche die Kirchenvor- stände und überhaupt alle freisinnigen Bestrebungen

im kirchlichen Leben nicht nur bloß dulden, sondern dieselben vollkommen anerkennen und wirksam unter- stützen. Herr Oberpfarrer Meyer besitzt überhaupt alle Eigenschaften, welche wir von einem freisinnigen Vertreter auf der Synode fordern. Denjenigen Kirchenvorständen, welche zur Zeit noch nicht auf das „Kirchliche Gemeindeblatt“ abonniert haben, raten wir dringend, dies schleunigst zu thun. Hat das Kirchenräar Mittel für Abonnement auf das Sächs. Kirchen- und Schulblatt, Organ der Geist- lichen, so muß es, nach dem allgemein anerkannten Grundsatz audiatur et altera pars, auch die Mit- tel zum Abonnement auf das Organ der Kirchen- vorstände erkräftigen. Der weltliche Candidat unseres Wahlbezirks für die Synode, Herr Advocat Schred, Mitglied des Kirchenvorstandes zu Pirna, bedarf keiner näheren Empfehlung, er ist in unserer Epcho- rie und in unserem engeren und weitem Vaterlande genugsam bekannt als unerschrockener Kämpfer für die Rechte und Freiheiten des Volkes.

Möchten alle Kirchenvorstände bei der Wahl ih- rer Wahlmänner zur Synodalwahl sich eingedenk sein, daß sie es in der Hand haben, Vertreter der Aufklärung und nicht Vertreter des Pictismus und der Verfinsternung in die Synode zu senden!

Wie aus Nr. 30 d. Bl. ersichtlich, wird der be- kannte Medicinalrath Dr. Schmalz nur bis zum 21. April in Dresden (Langestr. 35) verweilen, dann aber eine größere Reise antreten, und zu Anfange derselben den 22. und 23. in Pirna (schw. Adler), den 24. April in Königstein (Adler) sich aufhalten, um Gebör- und Sprachkranken Rath zu ertheilen. Im Interesse der Leidenden erlauben wir uns hier- auf noch besonders aufmerksam zu machen, mit der Bemerkung, daß zu den Gehörkranken auch die Per- sonen zählen, welche an dem so ungemein lästigen Ohrenbrausen, Säusen, Singen, Klingeln u. dergl. leiden.

**Productenpreise.**

Pirna, 15. April. Weizen 6 Thlr. 5 Ngr. bis — Thlr. — Ngr. — Korn 4 Thlr. 8 Ngr. bis 4 Thlr. 10 Ngr. — Gerste — Thlr. — Ngr. bis — Thlr. — Ngr. — Hafer 2 Thlr. — Ngr. bis 2 Thlr. 12 Ngr. — Butter 17—20 Ngr.  
 Gungen, 15. April. Weizen 5 Thlr. 5 Ngr. bis 5 Thlr. 25 Ngr. — Korn 4 Thlr. 5 Ngr. bis 4 Thlr. 10 Ngr. — Gerste 3 Thlr. 5 Ngr. bis 3 Thlr. 10 Ngr. — Hafer 2 Thlr. — Ngr. bis 2 Thlr. 5 Ngr. — Butter 18—20 Ngr.

**Bekanntmachung.**

Nachdem das königliche Sächsische Kriegsministerium dem hiesigen internationalen Hilfsvereine auf Ansuchen eine eroberte franzö- sische Mitrailleuse und ein Chassepotgewehr bereitwilligst überlassen hat, werden diese Waffen vom 17. bis 24. dies. Mon. während der Tagesstunden von 10 bis 5 Uhr in den Parterrelocalitäten des hiesigen Gerichtsamtgebäudes zu Jedermanns Ansicht ausgestellt sein.

Das Eintrittsgeld beträgt, ohne der Miththätigkeit Schranken zu setzen, 2 1/2 Ngr. für Erwachsene und 1 Ngr. für Kinder unter 14 Jahren und ist der Ertrag zu Unterstützung der in Sachsen lebenden deutschen Invaliden und Hinterbliebenen der Gefallenen bestimmt. Schandau, am 14. April 1871.

**Der Hilfsverein für Schandau und dessen nächste Umgebung.**

**Bekanntmachung.**

In Gemäßheit § 6 der Vereins-Statuten wird den verehrten Mitgliedern des Frauenvereins hier- mit zur Kenntniß gebracht, daß die diesjährige

**Hauptversammlung**

am 23. April a. c. Nachmittags 3 Uhr

in dem Prüfungssaale der Bürgerschule wird abgehalten werden, und der unterzeichnete Verwaltungsrath bittet um recht zahlreiche Theilnahme an derselben.

Gegenstände der Verhandlung:

1. Vorlage der Rechnung vom Jahre 1870/71, beziehentlich Justification derselben.
2. Ergänzungs-Wahl des Verwaltungsrathes für das neue Vereinsjahr.

Schandau, den 11. April 1871.

Der Verwaltungsrath des Frauenvereins.

Albertine Trändner.

**Holz-Auction.**

Donnerstag, den 20. April d. J., von früh 9 Uhr an, sollen im Gasthause zu Lichten- hain folgende, die auf Richters Räumigt über der Sädemühle geschlagene buchene Hölzer, als:

- 64 Stück Best. Klöpper, 7—15 Zoll oben stark,
- 115 „ 8 „ Schride, 5—7 Zoll oben stark,
- 24 Klaster 1/2 ell. Schweitholz,
- 70 Schock Reihholz

an den Meistbietenden gegen Baarzahlung versteigert werden.

Lichtenhain, den 12. April 1871.

Die Ortsgerichte daselbst.



Ein braunes Zugpferd, 8 Jahr alt, 1 1/2 Viertel hoch, steht preiswürdig zu verkaufen beim Gutbesitzer

Ludwig Mischkerling in Porschdorf.

**Elastische Draht-Matratten**

ohne Rissen von 5 1/2 Thlr. an, mit Rissen von 6 1/2 Thlr. an, empfiehlt als schönes und dauerhaftes Lager

**Ernst Lutze**

in Reutkirch bei Bischofswerda.

**Schwedische Lederschmiere,**

Die nach Anweisung gebraucht, ist das einzig sichere Mittel, Lederzeuge zu conserviren, und besonders Schuhwerk wasserdicht, neu und höchst dauerhaft zu erhalten.

Niederlage für Schandau bei

**C. G. Schönherr.**

Verschiedene Sorten

**Blumen**

sind stets zu haben bei der Botanikerin **Krebs**, wohnhaft beim Hutmacher Hrn. Marschner.

Alle Sorten

**Schulbücher,**

gut und dauerhaft gebunden, empfiehlt

**Fr. Lewuhn** am Markt.

**Müte und Mützen** in allen nur existi- renden Sorten, Rechte

**Prager Glacé - Handschuhe** in allen Couleuren.

Pirna, Marktstraße 36a.

**Gebrüder Süßmilch.**

Unterzeichneter empfiehlt sein Lager von

**Mützen und Hüten**

zur gefälligen Berücksichtigung und sichern höchst bil- ligen Preise zu.

**A. Wolff, Kürschner.**

**Verkauf.**

Ein glattes Scheibengewehr, ein altes fran- zösisches Gewehr mit Bayonnet und ein Seiten- gewehr sind billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

# Die Union, Allgemeine Deutsche Hagelversicherungs-Gesellschaft.

**Grundkapital 3 Millionen Thaler,**  
wovon . . . . . Thlr. 2,509,500 in Aktien emittirt sind.  
Reserven ult. 1870 „ 296,520, also derzeitiges  
Gesamtgarantie-Kapital: 2,806,020 Thlr.

Diese Gesellschaft versichert Bodenerzeugnisse aller Art gegen Hagelschaden zu festen Prämien ohne Nachschußzahlung.

Jede Auskunft über dieselbe wird ertheilt und Versicherungen werden vermittelt durch die unterzeichneten Agenten, welche gleichzeitig Agenten der Aachener und Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft sind, die mit der Union in engster Verbindung steht.

Königsstein, im April 1871. **F. A. Francke** in Königsstein,  
**Friedr. Wilh. Hauffe** in Sebnitz.

Zu besonders billigen Preisen empfehle mein gut assortirtes Lager von **Bettzeug, Leinwand, Tischtücher, Tafeltücher, Servietten** und **Handtücher** in Zwillich und Damast:

- 3/4 breites **Bettzeug**, quarirt, roth und weiß, die Elle von 3 Ngr. an,
  - 3/4 = **weiße rein Leinen**, „ „ „ 3 1/2 „ „
  - 3/4 = **weiße Leinwand**, rein leinen, „ „ „ 5 „ „
  - 3/4 = **graue und weiße Handtücher**, die Elle 18 Pf.
  - 8 10/16 = **Tischtücher**, das Stück = 16 Ngr.
- Tafeltücher** und **Gedecke** in Damast zu Fabrikpreisen.

**H. Schöne.**

## Dresden. **Restauration** Ecke der Humboldtstr.

von **Otto Seybold**, früher Oberkellner in Stadt Weimar, empfiehlt einem geehrten Publikum seine **neu eingerichtete Restauration** verbunden mit **franz. Billard**, vorzüglichen **warmen und kalten Speisen**, **f. Bairisch**, **Felsenkeller-, Lager- und einfaches Bier**, diverse **Weine**.

# Grosser Ausverkauf.

Eines der bedeutendsten Herren-Garderobengeschäftes Berlins veranstaltet am hiesigen Plage auf die Dauer von **drei Tagen**

als **Freitag, Sonnabend** und **Sonntag**  
**21. 22. 23. April**

## einen Total-Ausverkauf fertiger Herren- und Knabengarderoben.

Das Lager ist sowohl mit den allerhochfeinsten als auch gewöhnlichen Arbeitsanzügen großartig sortirt, und werden sämtliche Sachen, um die Räumung des Lagers so schnell als möglich zu erzielen, zu folgendem spottbilligen

### Preiscourant verkauft.

1 schwarzer Tuchrock . . . . . von 5 Thlr. 15 Ngr. an,	1 Buckskinbosc . . . . . von 2 Thlr. 10 Ngr. an,
1 Stoffrock . . . . . 4 „ 15 „ . . .	1 „ Weste . . . . . 1 „ 5 „ . . .
1 Sommerüberzieher . . . . . 6 „ — „ . . .	Arbeitsbosen, Westen u.
1 Jaquett . . . . . 2 „ 20 „ . . .	Jacken . . . . . 3 „ — „ . . .
1 Joppe . . . . . 2 „ 15 „ . . .	Knaben-Anzüge . . . . . 2 „ — „ . . .

Dieser Preiscourant mag dem geehrten Publikum Betreff der Billigkeit übertrieben vorkommen, jedoch beruht alles dieses auf Wahrheit, da wir, um gänzlich dieses Geschäft aufzugeben, die Preise **um 30 % reducirt haben.**

Die geehrten Herrschaften mögen sich daher von der Wahrheit dessen überzeugen und eilen in den

## Ausverkauf fertiger Herren- und Knabengarderoben

im **Gasthof zum goldnen Anker in Schandau I. Etage.**

Nur **Freitag, Sonnabend** und **Sonntag**  
**21., 22., 23. April.**

Der Verwalter **A. Lewinsohn.**

## Öffentliche Versammlung.

**Mittwoch, den 19. April**, Abends 8 Uhr, hält Herr Prediger **Uhlich** aus Magdeburg im Saale der **Hegenbarth'schen Conditorei** einen Vortrag. Hierzu werden Alle, gleichviel, ob Männer oder Frauen, welche sich für eine freireligiöse Anschauung interessieren, eingeladen.

Um Störung zu vermeiden, wird das Lokal während des Vortrags geschlossen.

**Concessionirtes Lotteriez-, Agenturen- und Cigarren-Geschäft** von **C. G. Schönherr** in Schandau, Dbergasse 143.

Die **Eisenhandlung** von **A. E. Strubell** in Schandau empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.

Die **Buchbinderei & Galanteriewaarenhandlung** von **G. Bossneck** in Schandau zur „Kaufhalle“ empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.

Redaction, Druck und Verlag von **Th. Wegler & P. Jenner** in Schandau.

Der heutigen Nummer liegt ein Extrablatt bei, enthaltend Anerkennungen über die Heilwirkungen der **Goff'schen Malzpräparate** bei **Hämorrhoidal-, Lungen- und Magenleiden**. — Verkauf bei Herrn **Hermann Röhr** in Schandau.

Rothe Kleesaat, hochfein,  
weiße desgleichen,  
Pernauer Leinsamen,  
Thimothée-Grassamen  
empfiehlt

**Julius Kretzschmar.**

**100 Schfl. gut gebrannter Kalk**  
sind angekommen bei

**Fraugott Richter** in Schandau.



**Chocoladenfabrik**  
**Franz Stollwerck**  
& Söhne  
in **Cöln a. Rh.**  
Bedeutendstes Fabrik-  
sement des preussischen  
Staates. Prämirt  
wegen Reellität und  
Preiswürdigkeit. Veritren in allen Städten des Con-  
tinentis. — Man wolle Siegel und Fabrikmarke beachten.



Preiswürdigkeit. Veritren in allen Städten des Con-  
tinentis. — Man wolle Siegel und Fabrikmarke beachten.

## Etablissement-Anzeige.

Einem geehrten Publikum von Schandau und Umgegend die ergebensste Anzeige, daß ich mich als **Korbmacher** und **Kohrstuhlbezieher** etablirt habe. Auch werden Körbe auf das Billigste ausgefertigt. Desgleichen sind **Stroh Hüte** in jeder Façon zu haben. Um gütige Beachtung bittet hochachtungsvoll

**C. C. Bendel**, Badgasse 160, 1 Treppe.

**Bandwurm** beseitigt (auch brieflich) in 2 Stunden gefahrlos u. sicher **Dr. Ernst** in Leipzig, Kohlenstr. 10.

## Eindeckungen

der Dächer mit Streindachpappen als auch mit Holz-Cement, sowie alle vorkommenden Reparaturen schadhast gewordener Bedachungen werden bei mehrjähriger Garantie, für alles Wetter haltend, billigst ausgeführt, die Elle von 38 Pf. an, durch

**Kommernitzky** in Königsstein.

Dachmaterial, als Pappe, die Elle von 2 Ngr. an, sowie Korbhast, Lyeer, Pappennägel u. s. w. empfiehlt billigst der Obige.



**Junge Schweine** stehen zum Verkauf bei **Seifert** in Rathmannsdorf, den 23. April zum Abholen alt genug.

Das Ausbrechen eines **Felsenkellers** veraccor- dirt und rümt Anerbieten von **Steinbrechern** entgegen **Bier**, Schandau.

In der Restauration zum Kegelschub wird ein ordentliches **Dienstmädchen** gesucht, welches sofort antreten kann.

## Gewerbeverein

**Donnerstag, den 20. April**

Abends 8 Uhr

in **Hegenbarth's Restauration.**

Der Vorstand.

Gebeugt von Schmerz durch den Tod unsern lieben Gatten, Sohnes, Bruders und Schwieger- sohnes, des **Hrn. Joh. Carl Oscar Uhle- mann** wurden wir durch die vielen Beweise von Liebe und Theilnahme getröstet und aufgerichtet. Wir sehen und daher veranlaßt, Ihnen Allen, welche dem theuern Verbliebenen die letzte Ehre erwiesen, unsern innigsten und herzlichsten Dank auszusprechen. Dank dem **Hrn. P. Schultheis** für seine erhebenden Trostesworte, welche Balsam in unsere wunden Herzen träufelten und den hiesigen Lehrern für die lindernden Trauergefänge am Grabe. Dank dem hiesigen **Mauer- und Zimmerverein** und der freiwilligen **Turnerfeuerwehr**, welche den Berewigten zu seiner letzten Ruhestätte trugen und geleiteten; aber auch Dank dem **Hrn. Dr. Bruchel**, welcher die letzten Stunden unsern lieben Heimgegangenen zu erleichtern und zu lindern suchte.

Möge Ihnen Allen der allgütige Gott für die uns wohlthunende Liebe ein reichlicher Vergeltter sein! Schandau, am Begräbnistage.

Die trauernden Hinterlassenen.

# I. **Neueste Ergebnisse** **von Heilungen schwerer Krankheiten**

## durch das **Malzextract-Gesundheitsbier**

des Königl. Hoflieferanten **Johann Hoff** in Berlin,  
Neue Wilhelmstraße Nr. 1.

### **Extractum Malthi Hoff**

(In dem medizinischen Werke des Dr. **Jacobius** unter diesem Titel eingetragen.)

So wie wir in Zeiten der Noth unsere wahren Freunde erkennen, so erkennt der Arzt in Zeiten allgemeiner Krankheitserscheinungen in Lazarethen und Heilanstalten die wahren Heilmittel, auf welche er sich jederzeit mit fast absoluter Gewißheit verlassen kann. Niemand vermag ja doch einem Remedium von vorn herein anzusehen, in wie weit es zum Dienste der Arznei-Wissenschaft herangezogen werden könnte, und wer die Geschichte der Heilmittel durchblättert, findet, wie sich die Medizin erst aus allerlei alterthümlichen und mittelalterlichen, zum Theil alchimistischen Wägen und Wirrwarr heraus auf das naturgemäße Gebiet der heutigen gesunden Anschauungsweise Bahn brechen mußte. Wie sich auf diesem Felde einerseits die zweitausendjährige Herrschaft der fast allmächtigen aristotelischen Principien bewährte, so mußten andererseits sehr wichtige und jetzt allgemein anerkannte Heilmethoden, Heilmittel u. s. m. sich erst mühsam und keinesweges ohne Schwierigkeit Bahn brechen zum Heile der Menschheit.

Kam nun noch zufällig der Umstand hinzu, daß jene Heilmittel und Heilmethoden etwa gar von einem Laien und nicht von einem Jünger der medizinischen Wissenschaft entdeckt worden waren, so war der Kampf um das Dasein und der endliche Sieg ein doppelt schwieriger.

Wer dachte hierbei nicht, um nur eins von den vielen Beispielen dieser Art anzuführen, an die jetzt allgemein anerkannte und bewährte Kaltwasser-Heilmethode von **Prignitz**, welcher als Laie erst lange Zeit auf die Anerkennung der Wissenschaft warten mußte.

„In's Inn're der Natur bringt kein erschaff'ner Geist!“ sagt uns der große Dichter, und wie sehr er Recht hat, kann man daraus ersehen, daß die Gabe der Erfindung und Entdeckung von Heilmitteln gleichsam durch eine Laune der Natur, gleichsam nehmlich in der Menschheit vertheilt worden ist. Hier entdeckt ein einsamer Hirt die Wunderkraft einer Heilquelle, dort kehrt ein frommer, wenn auch keineswegs geistreicher Mönch ein köstliches Elixir zusammen, dann wieder irrirt ein armer, verachteter halb-wilder Söldnerknecht die fehlerhafte Gattin des Diebknigs von Peru und schenkt dadurch der Welt jene legendreiche, in vielen Fällen schlechterdings durch Nichts zu ersetzende kostbare Chinacinde, ein Mittel, über dessen Wirkungsweise wir in völliger Dunkelheit uns befinden, dessen Wunderkraft aber bereits Millionen an sich erfahren haben. Ebenso verhält es sich mit dem **Extractum Malthi Hoff**, fabricirt von dem königlichen Hoflieferanten **Johann Hoff** in Berlin, Neue Wilhelmstr. Nr. 1. Nach **Hundertern** zählen die Krankheiten, in denen es gehoben, nach **Tausenden** die Aerzte, welche es verordnet, nach **Hunderttausenden** die Patienten, welche dadurch gerettet worden sind.

Und noch bekräftigt es einer Reihe von Jahren, ehe sich dieses köstliche Heilmittel allgemein Bahn brach bis in alle Schichten der Menschheit. Jetzt freilich existirt auf der ganzen weiten Erde wohl kaum ein den Europäern zugänglicher Ort, wohin es nicht gedrungen wäre.

Es bedurfte auch dreier glorreichen Kriege unseres Vaterlandes, damit das **Extractum Malthi Hoff** sich in den Lazarethen der Jahre 1864, 1866 und 1870 als das beste aller Heilmittel, welche der Natur der Patienten zu Hilfe kommen, herausstellte.

Das **Extractum Malthi Hoff** heilt und nährt zugleich. Wenn das Kart und Wein durchschüttende Typhusfieber die kräftigen Gestalten unserer braven Krieger darniederbringt, so richtet **Extractum Malthi Hoff** sie wieder auf; wenn die schwersten Lungencatarrhe, Brustkrankheiten und Verschleimungen die Athmung fast unterbrechen und die Respirationsorgane dem Untergange nahe sind, dann kräftigt und heilt **Extractum Malthi Hoff** die Patienten; wenn Magenkrampf die Leiber zusammenzieht, Verdauungsmangel und Appetitlosigkeit eine allgemeine Abmagerung hervorruft, ja selbst wenn Nervenfieber und Auszehrung eingetreten ist, dann ist wiederum **Extractum Malthi Hoff** das beste Heilmittel, und wenn endlich die verderbenbringende Angel des Feindes Verwundungen und Verletzungen hervorgebracht hat, wenn Blut- und Gasterguss, profuse Eiterungen und Verfall der Körperkräfte hereinbrechen, auch dann ist **Extractum Malthi Hoff** zur Freude der sorgenden Aerzte wiederum das rechte und beste Heilmittel.

Wahrhaftig rührend sind dann die Berichte zu lesen, welche aus allen Theilen unseres Vaterlandes von den Chef-Aerzten der Lazarethe, den Oberinnen, Vorsteherinnen und Inspectoren an den Entdecker in Betreff der wunderbaren Heilungen gef.udet werden. Welche Genugthuung, welche Belohnung für ihn, den Laien, den Entdecker, wenn er durch wissenschaftliche Anerkennung, durch wissenschaftliche Anwendung sein **Extractum Malthi Hoff** in die Reihe jener Heilmittel officinell gehoben sieht, welche uns der gütige Schöpfer zum Segen der leidenden Menschheit gesandt hat.

## Gedenkblatt 1864. 1866. 1870.

Einig wie in der Weltgeschichte der deutsch-französische Krieg dieses Jahres in Bezug auf die Erhebung Deutschlands dasteht, so tritt in der Geschichte der Sanität das Hoff'sche Malzertrakt betreff seiner eminenten Heilerfolge in

### wiederum mehr als 100 Militair-Lazarethen

auf, wie dies bis jetzt bei keinem andern Heilmittel stattgefunden hat.

In den Kriegsjahren 1864, 1866 und 1870 zusammen genommen, haben demnach über 100 Militair-Lazarethe, beziehungsweise deren Chefsärzte, die Malzfabrikate des Hofmeisters Johann Hoff in Berlin als Heilmittel angewandt, und laut amtlichen Nachrichten, glückliche Heilerfolge erzielt:

bei Leiden der Respirationorgane, bei Husten, Heiserkeit, Rheumatismus, Halsverschleimung, Brustkrankheit, Lungenleiden, angehender Schwindel;

bei Leiden der Ernährungsorgane, bei Magenkrampf, Verdauungsmangel, Appetitlosigkeit, Abmagerung, bei Hämorrhoiden, gastrisch-nervischem Fieber, Sicht, Nervenfieber, Typhus, Auszehrung;

bei Verwundungen und deren Folgen, bei Blut- und Säfte-Verlust, profusen Eiterungen und Versinken der Körperkräfte.

Alle Lazarethe heute schon einzuführen, würde zu vielen Raum in Anspruch nehmen, wir nennen daher vorläufig nur die folgenden und zwar nach der Reihenfolge der Daten, an denen sie ihre Bestellungen machten, resp. ihre Berichte über die Heilwirkung der Johann Hoff'schen Malzpräparate übergaben:

- |   |   |
|---|---|
| Berlin, Augusta-Hospital (11. August 1870. Graf Ruitberg).  | Rugs, Bohn Courcelles, Lazareth (4. Oktober 1870. v. Pfuel, Delegirter Johanniter beim General-Commando des 10. Armeecorps).                    |
| Berlin, Lazarus Krankenhaus Lazareth (11. August 1870. Grafin Herzberg, Oberin).  | Natal, Reservelazareth (4. Oktbr. 1870. v. Trechow-Graenow, Delegirter).  |
| Berlin, Vereins-Lazareth, Gr. Frankfurterstraße 30. (9. September 1870. Dr. Heinrich).  | Dies, Lazareth (8. Oktbr. 1870. Gasse, Landrath, Vorstand etc.).  |
| Berlin, Lazareth der Kaiser-Franz-Kaserne (17. Septbr. 1870. Herrsch von Rosenberg, Delegirter des Johanniterordens).                     | Brüssel, Lazareth zum rothen Kreuz, Montagne de l'Oratoire 7 (11. Oktober 1870. Pauline Rich, Vorleserin des Hilfscomité für die Verwundeten).  |
| Em, Lazareth des „Vaterländischen Frauen Vereins“ (Doktr. Frau Julie v. Kommer-Geb, Oberpräsidentin).                                     | Vorposten Coiren, Linie Montoy, Arz-Lazareth Feldlazareth (15. Oktbr. 1870 v. Rubbers, Premier-Lieutenant und Adjutant).                        |
| Bonn, Lazareth der Stiftskirche (Kaplan Hr. Vogary).  | Moskwa, Lazareth (17. Oktbr. 1870. Genssch, Lazarethoberwarter).  |
| Verborn, Lazareth des Vereins zur Pflege der Verwundeten (Graf zu Solms).   | Potsdam, Lazareth der Gewehrfabrik (20. Oktober 1870. Frau Vertram, Domainenrätin).   |
| Weydenhepau, Lazareth der Landwirtschaftlichen Akademie (Director Dr. Weyh).  | Coblenz, Lazareth auf der Carthause (25. Oktober 1870. Dr. Wördt, ordinirender Arzt).   |
| Weimar, Reserve-Lazareth (für den Landes-Delegirten des Großherzogthums Sachsen-Weimar: der Oberlieutenant und Bezirks-Commandeur Stüb.). | Weilburg, Reservelazareth (6. Novbr. 1870. Der Casary).   |
| Cassel, Lazareth der Kriegsschule (14. Septbr. 1870. Walentina Gräfin von Kaldenb. geb. von Reichleben).                                  | Cassel, für die Lazareth der Provinz (8. Novbr. 1870. Dr. Jaedel).  |
| Celle, Lazareth (17. Septbr. 1870. Sanitätsrath Dr. Fering, Stadtphysicus).   | Berlin, Vereinslazareth der Königsstadt und des Spandauer Reviers (9. Novbr. 1870. H. im. Schmidt; Kreis-Justiz- und Stadtarzt 1870 v. Ludwig). |
| St. Privat, Feldlazareth (19. Septbr. 1870. Dr. Steynmann, Oberstabs- und Chef-Arzt der Rgl. 11. Arm.-Feldlazareth, 3. Armeecorps).       | Berlin, Vereinslazareth, Bren-Lauer Thor (19. Novbr. 1870. Dr. Balger).   |
| Bernburg, Rgl. Reservelazareth (19. Septbr. 1870. Major Woyte).   | Gera, mehrere Lazarethe (19. Novbr. 1870. Herr Generalm. Pernis, Oberin).   |
| Heidelberg, Lazareth Nr. 15 (26. Septbr. 1870. Dr. Wittermaier).  | Berlin, Vereinslazareth, Barnimstr. 10. (22. Novbr. 1870. Lieutenant und Inspector Homuth; Frau Volizei-Präsidentin von Wurm, Oberin).          |

Der Gebrauch des Johann Hoff'schen Malzertrakt-Geundheitsbiers findet nach Verordnung der Herren Ärzte in folgender Weise statt: Bei veralteten Husten, Heiserkeit, überhaupt bei Leiden der Brust und der Respirationorgane wird das Malzertrakt-Geundheitsbier erst 10 Minuten lang aufgekocht, abgeschäumt und Morgens und Abends ein Weinglas recht warm getrunken. Bei Hämorrhoiden, allgemeiner Körperschwäche, Appetitlosigkeit u. s. w. wird das Getränk, so wie es ist, drei Mal täglich genossen und zwar beim zweiten Frühstück (während des Morgens) 1 Weinglas, beim Mittagessen 1, und beim Abendessen wieder 1 Weinglas.

Druck von Julius Neßner in Berlin.